

Ewigkeitssonntag 2007 Predigt über Offenbarung 21, 1-7

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herab- kommen, bereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen. Und der, welcher auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind gewiss und wahrhaftig. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst. Wer überwindet, wird dies erben, und ich werde ihm Gott sein, und er wird mir Sohn sein.

Liebe Gemeinde,

ich liebe diesen wunderbaren Text von der letzten Seite unserer Bibel.

Wie oft lese ich diese Vision des Johannes am noch offenen Grab auf dem Friedhof - und empfinde dabei geradezu körperlich ihre Größe und Erhabenheit, aber auch ihre ganz schlichte, einfühlsam tröstliche Stimme.

... die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, in dieser Schau des Seher von Patmos ein Ort der Schönheit und Vollkommenheit ... Und mitten heraus streckt sich uns Gottes Hand entgegen, die uns trösten will, wie einen seine Mutter tröstet, *die Tränen von den Augen abwischt.*

Ja er, unser Gott, behält das Heft in der Hand, lässt diese Welt nicht im Chaos versinken und weiß um jede einzelne Träne, die noch heute geweint wird ...

Der Seher Johannes damals verarbeitet die Sorgen und Ängste der noch jungen Christengemeinde ... in einer der Zeit brutaler Verfolgung: Erfahrungen von Untreue und Verrat, Folter und Hinrichtung, aber auch die anderen: von Treue,

Beständigkeit und Mut. *Was es da heißt, zu wissen, was vergeht* - dieses Meer von Chaos, die alte Welt mit ihren Nöten, die bösen Mächte - *und dann zuletzt glauben an Gott, der alles neu schafft*. Er ist das A und O dieser Welt und auch unseres Lebens.

Wir gedenken heute unserer Toten! Jeder Name, der gleich in diesem Gottesdienst verlesen wird, hat seine ganz eigene Geschichte. Was für Erlebnisse, Schicksale und Eindrücke haben unsere Verstorbenen gehabt? Immer war es ein bewegtes Leben mit Höhen und Tiefen, mit Freud und Leid. Sie haben lachen dürfen, und sie haben weinen müssen. *Doch nun sind sie am Ziel, schon bei Ihm angekommen - in Gottes Himmel, in seinem Raum und seiner Zeit, die wir uns nicht vorstellen können, aber von der wir glauben dürfen, dass dort alles gut ist* ...

Ihre Lieben aber vermissen sie – und werden oft genug die Traurigkeit nicht los – darum dürfen Sie, dürft Ihr dieses Wort heute für Euch hören *"Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, er will abwischen alle Tränen auch von deinen und meinen Augen."*

Es liegt zunächst viel daran, dass Gott unsere Tränen sieht - was für eine Vorstellung, dass da einer sitzt überm Sternenzelt und doch jedes seiner Menschenkinder im Blick hat. Er hat gesehen, wie wir um unsere Mutter geweint haben. Er war mitbekommen, wie uns die Tage am Bett des Vaters so sehr belastet haben. Ja, er hat mit uns gelitten, als sich unsere Tage um unser Unglück gedreht haben wie eine unendliche Mühle ... Kein noch so leiser Hilferuf, den er nicht gehört hätte. Kein Gedanke an unsere Lieben, den er nicht gekannt hat. Keine Erinnerung, um die er nicht weiß. Wie gut und wie wahrhaftig unsere Beziehung wirklich gewesen ist – es liegt alles offen vor ihm. Nichts ist Gott verborgen. An allem nimmt er teil. Immer ist er in unserer Nähe.

Liebe Gemeinde, *die Zeit der Trauer ist so etwas wie eine Wanderung durch die Wüste ...* Die Bibel erzählt vom Volk Israel, das 40 Jahre lang dort unterwegs war – immer wieder mit Hunger und Durst – immer wieder mit neuen Bedrohungen durch Feinde – kaum eine Zeit, wo die Ruhe mehr als vermeintlich war. Dabei wohnte Gott schon während dieser schweren Wanderung mitten in seinem Volk. Er hatte dem Mose befohlen, ihm die Stiftshütte, das Bundeszelt zu bauen. Dort wurden die Tafeln mit den Zehn Lebensworten aufbewahrt. Wenn Gott in seinen Geboten doch gegenwärtig war, *warum ängstigten die Seinen sich so sehr?*

Auch der Seher Johannes beschreibt *eine Wüstenwanderung - die der jungen Christengemeinde*. Und auch unsere Verstorbenen haben oft genug am Ende ihres Weges diesen als Wüste erfahren – Durststrecken des Lebens ... erschöpfend – ermüdend bis an die Grenzen. In denen man vielleicht noch hier und da gute Erfahrungen von Gottes Nähe machen darf, dann aber auch wieder schlimme Erlebnisse mit seiner scheinbaren Ferne.

Hoffentlich wissen wir, wenn es einmal so weit ist, um das gute Ziel: *Gott wohnt bei seinem Volk - und wir ganz dicht bei Ihm*. Der Seher kann es sich nur in den alten Bildern vorstellen wie damals in der Wüste Gottes Zelt in der Mitte als Zeichen seiner Gegenwart ... Oder wie damals im paradiesischen Garten, als er spazieren ging und seine Kinder aus der Fülle lebten ... Dann schmerzt nichts mehr ... es herrscht Ruhe - Frieden ... alles ist gut: niemals mehr soll diese enge Verbindung zwischen Gott und seinen Menschenkindern zerreißen. Gott wird in ihrer Mitte wohnen. Die Menschen werden sein Volk sein und mit einem Mal wissen sie, egal wie bewusst ihnen das auf Erden war: Er ist unser Gott!
Immanuel - die Quelle meines Lebens.

Noch einmal: Wir haben getrauert! Wir haben geweint! Viele Tränen sind geflossen und fließen noch! Verzweifelt haben wir gefragt: "Warum?" - *"Warum dieses Leiden? Warum diese schlimme Krankheit? Warum dieses harte Schicksal? Warum dieser frühe Tod? Warum dies alles?"*

Die Antwort die Gott auf unsere Fragen gibt, ist anders als wir sie erwarten - *„Jede Träne will ich aus deinem Auge wischen“* - keine Antwort nach Menschenart, oder doch die einzig auch Menschen Mögliche.

Erkläre ich meinem weinenden Kind, warum es gestürzt ist, warum der anders so böse war, warum dies oder das ... *Oder nehme ich es auf den Schoß oder in die Arme - wische die Tränen ab und versuche durch Nähe zu trösten ...* "Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet!", spricht Gott aus dem Mund des Propheten Jesaja.

Ja, liebe Gemeinde, so antwortet Gott auf die Fragen nach dem Grund des Trauer und des Todes, dass er kommt und tröstet ... und es wird wieder hell. jedenfalls heller als zuvor.

aus den ungeweinten (und geweinten) tränen der augen
spricht die uralte sehnsucht dass ein engel kommt
voller musik von licht umflossen
um mit dem trost seiner hände all die fesseln zu lösen auf dieser erde
dass ein engel kommt aus dem dunkel der nacht
und es wird hell und die sonne geht (wieder) auf in deinem gesicht

Eins müssen wir aushalten: *Es gefällt ihm, dass wir sterblich sind* - das heißt für mich nicht: ihm gefällt dieser oder jener Tod - aber er als unser Schöpfer weiß

wohl, *dass es besser ist für uns: nur eine gewisse Frist auf dieser alten Erde zu sein.*

Es gefällt Gott, uns hier eine Zeit zuzumessen, die wir leben sollen, die wir füllen dürfen aus dem Geschenk seiner verborgenen Gegenwart in Liebe zur Welt und unseren Mitmenschen.

Wir brauchen nicht zu kämpfen um eine möglichst große Zahl an Jahren - das können wir eh nicht - *nein eher ringen darum, dass wir in diesem Sinne unser Leben leben.* „Lehre uns bedenken, das wir sterben müssen, auf das wir klug werden.“

Oder wie es ein Schweizer Dichter schreibt:

Heute, am ersten Tag meines restlichen Lebens
erschrecke ich: was heckt wohl der Tod still für mich aus?

„Lass uns bedenken, dass wir sterben müssen“,
heißt es in der Bibel.

Daran freilich erinnern die Flucht der Zeit, der Altersabbau, die
Depressionen mich ohnehin schon.

Warum, barmherziger Gott,
Füllst Du meine Gedanken und Sinne
nicht Tag für Tag mit leuchtender Gegenwart?

Nichts anderes aber erbitt ich von Dir!

Und danach: nichts als Du.

Und danach: Du, mein Gott offen für alles.

Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott mitten unter ihnen - denn das Erste ist vergangen.

Martin Heimbucher